

# Litauische Zeitung.

Erscheint

4 Mal wöchentlich: Dienstage, Mittwoch,  
Donnerstage und Sonnabende, Nachmittags  
um 4 Uhr.

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Preis: in der Stadt  
jährlich 24 R., halbjährlich 1. 35 R., für Aus-  
wärtige incl. Postgebühr u. Erheb. 4 No. jährl.  
Für's Zustellen in's Haus jährl. 50 Kop.

Inserionsgebühr: 1 spaltige Zeile für 1 Mal 3 Cop., für 2 Mal 5 Cop., für 3 Mal 6 Cop.

Bedruckt und verlegt von Gottl. D. Meyer.

N<sup>o</sup> 42

Dinstag, den 18. März

1875

## Inland

Aus **Baltischport** wird uns unter dem heutigen Datum (12. März) telegraphirt, daß der Dampfer **Alexander II.** Kapitän Fischer, das Eis durchbrechend, nach England in See gegangen ist. (Pet. Ztg.)

**Petersburg.** Die Sache der Aebtissin Witrojanina nimmt, wie der „Gerichtsbote“ meldet, einen ziemlich beträchtlichen Umfang an. Wie bekannt, kamen in St. Petersburg zwei Sachen gegen die Aebtissin zu Tage. Eine, die Fälschung Lebedew'scher Wechsel betreffend, wurde im Jahre 1873 in der Untersuchung beendet und nach Moskau überwiesen, um mit den anderen, gegen die Aebtissin vorliegenden Sachen gleichzeitig verhandelt zu werden. Die zweite Sache wurde gegen Ende 1873 rückbar und besteht darin, daß die Töchter des Geheimraths Smirnow gegen die Aebtissin die Klage erheben, auf Betreiben Legierers und mit Vorschreibung einer zweiten Person, der geistlichen Gewand tragenden Klosterdienerin Irzoda Charlamowa, um ihr höchst beträchtliches Vermögen beschwindelt worden zu sein. Die gerichtliche Untersuchung in dieser zweiten Sache wollte lange Zeit nicht recht in Fluß kommen. Es war nämlich unerlässlich, daß die geistlichen Behörden zuvor die für die Sache wichtige Frage lösen über die Bedeutung des eingekleideten Klosterdienstes (pacoopnaro nocymaia) und über die Rechte solcher Dienerinnen. Erst im Herbst 1874 wurde diese Frage endgültig entschieden und zwar in einem für die Anklage günstigen Sinne. Nunmehr ging die Sache an Herrn Kriewitz, den Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten. Vor zwei Wochen wurde die Aebtissin unter Aufsicht eines Polizei-Offiziers und in Begleitung einer Klosterdienerin nach St. Petersburg gebracht. Hier wurde sie in eine besondere Nummer der beim Hochfestwischenen Stadtheißgebäude bestehenden Abtheilung für weibliche Arrestanten gebracht. Eben solche Nummer hat auch die Klosterdienerin erhalten. Bekanntlich hat dieselbe aus freien Stücken den Wunsch geäußert, die Haft der Aebtissin theilen zu dürfen. Die Gefängnisdisziplin ist der Aebtissin gegenüber in Nichts gemildert. Nur hat man ihr mit Rücksicht auf ihren leidenden Zustand statt der Peitsche einen Divan und statt des Schemels einen Sessel bewilligt. Ein Mal in der Woche darf sie in Gegenwart des Gehülften des Prokurators Besuche empfangen. Die Aebtissin war schon mehrmals vor den Untersuchungsrichter tritt und jedes Mal rief ihr Erscheinen im großen Saale der Untersuchungskammer des Bezirksgerichts die lebhafteste Neugierde aller Anwesenden hervor. Die Beendigung dieser Untersuchung ist, wie verlautet, nicht vor Ende Mai zu erwarten. In diesen neuen Prozeß werden übrigens noch einige andere Personen verwickelt sein, darunter ein früherer Polizeibeamter (Bezirksausseher) W. . . . . fol. Auch dieser befindet sich in Arrest. (Pet. Ztg.)

**Petersburg.** Die Sache wegen des Feuers in der früher Feiginschen Dampfmühle hat, wie der „Gerichtsbote“ meldet, eine ernste Wendung genommen. Gleich nach dem Feuer, dessen Veranlassung nicht klar war, und durch welches eine prächtige mit 750,000 Rubel versicherte, auf eine Million geschätzte Anlage zerstört wurde, verfügte der Prokurator des hiesigen Bezirksgerichts die Anstellung von Gehebungen, welche durch einer seiner Gehülften, Herrn Marlow, in umfangreichster Weise ausgeführt wurden. Allem Anscheine nach haben diese Gehebungen zu einem solchen Resultat geführt, daß die Zufälligkeit des Feuerschadens ausgeschlossen war, denn gegen Mitte Februar wurde die Angelegenheit wegen Ansteckung der Mühle dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Herrn Kriewitz, überwiesen. Man muß annehmen, daß auch die Untersuchung irgend welche wichtige Resultate ergeben hat, denn am 12. März wurde bei dem Kaufmann D., dem Pächter der Mühle, und bei dessen Kommiss V. eine Hausdurchsuchung vorgenommen, worauf dann Beide in Untersuchungshaft abgeführt wurden. (Pet. Ztg.)

**Petersburg.** Die Untersuchung über den Zusammenstoß der Dampfer „Jor“ und „Jarija“ ist nunmehr ganz beendigt und wird diese Angelegenheit, wie der „Ger. B.“ hört, im Laufe des Monats Mai vor dem hiesigen Bezirks-Gericht zur Verhandlung kommen. Nach einer sehr verwickelten, höchst eingehenden Expertise ist der Prokurator zu dem Schluß gekommen, auch den Kapitän des untergegangenen Dampfers „Jor“, Herrn Kulebjakin, zur Verantwortung zu ziehen. Der Kapitän der „Jarija“, Kolenka, wird auch auf der Anklagebank erscheinen. Uebrigens ist von dem untergegangenen „Jor“ bis jetzt gar keine Spur aufzufinden gewesen. (Pet. Ztg.)

**Petersburg.** Die wiederholt erwähnte Veruntreuung im Baron Fehleisen'schen Bankhause, wofür die früheren Kassenvorbranten dieses Hauses, Fr. Handloff und J. Maiblum, binnen Kurzem auf der Anklagebank erscheinen werden, soll sich, wie der „G. B.“ hört, auf 1,805,000 Rbl. belaufen. (P. Z.)

**Petersburg.** Es wird unseren Lesern nicht uninteressant sein, über die Person des in letzter Zeit bei Gelegenheit der Schwaschen Angelegenheit so häufig genannten Obristen Jwanow etwas Näheres zu erfahren. Karasin beschreibt ihn in seinem Aufsatz „die Amunitionsrungen“ folgendermaßen: Er ist noch ein junger Mann, von hohem Wuchs, ein hübscher Blondin mit einem hellen Bart. Dieser Bart hat ihm den Beinamen Sjarj-Skafal-Dura (gelbbärtiger Häuptling) eingetragen. Die Orskoiwohner kennen ihn nur unter diesem Namen und nennen ihn auch nur so, sogar bei offiziellen Verhandlungen.

Jwanow dient schon seit mehr als einem Duzend Jahren in Centralasien, und es wäre schwer, einen gründlicheren Kenner asiatischer Sitten ausfindig zu machen. Sein ungewöhnlicher Taet, seine Entschlossenheit und seine Energie hoben ihn bei den Landesbewohnern überaus populär gemacht. Folgende Thatsachen mögen den Mann charakterisiren: Während des letzten Feldzugs wurde Jwanow, der nur von drei Kosaken, einem Dolmetscher und einigen einheimischen Reitern begleitet war, von ein paar Hundert Turkmenen angegriffen. Das kleine Häuflein that sich zusammen und suchte sich die Feinde möglichst vom Leibe zu halten. Nachdem Jwanow fünf Schüsse aus seinem Revolver abgegeben, hielt er den sechsten zurück, obgleich er aufs Heftigste bedrängt und sogar verwundet wurde. Als Hilfe herbeigekommen und die Feinde vertrieben waren, fragte man Jwanow, für wen er den sechsten Schuß zurückbehalten habe. Für mich selbst, antwortete er. Hätte man mir eine Schlinge übergeworfen, so hätte man zwar einen Todten, nicht aber einen Gefangenen gehabt. (Rig. Ztg.)

**Kaluga.** Emancipirte Frauen. Unlängst kam der auf unbestimmte Zeit entlassene Soldat Ossip Kusmin in die Kentei, um auf Grund eines Gemeinde-Zeugnisses des Dorfes Wolkowa ein: Kronunterstützung zu beantragen. Wie die „Kaluga. Ztg.“ mittheilt, war das Gemeindeurtheil über die Bedürftigkeit des Soldaten von 5 Bauern und 7 Bäuerinnen unterschrieben. Wie der D. Kusmin erzählte, lebten von den 13 Bauerwirthen nur 5 an Ort und Stelle, darunter der eine, weil er krank war, der andere, weil er soeben ein Weib genommen. Die Gemeindeversammlung ist, da die Männer auswärtig dem Verdienst nachgehen, hauptsächlich aus den Frauen und Müttern der Wirthen zusammengesetzt, besorgt ihre Geschäfte aber durchaus nicht schlecht, wie wenn lauter Männer dazu gehörten. Der Korrespondent hat mehrfach solchen Versammlungen beigewohnt, in denen die Frauen dominirten. Sie betrugten sich reichlich mit ebenso viel Würde, wie die Männer. Ja da die Frauen überhaupt dem Branntwein weniger zugänglich sind, als die Männer, in vielen Gegenden es sogar für eine Schande halten, zu trinken, sind sie in den Entscheidungen den Traktamenten und Bestechungen viel weniger unterworfen als die Männer — und daher unparteiischer. In einer anderen Gemeinde derselben Gegend war die Wahl eines Kirchenvorstandes vorzunehmen und die Männer hatten sich von einem Kandidaten auf die bekannte Art breitschlagen lassen. Die Bäuerinnen traten energisch dagegen auf und wußten auch factisch ihren Kandidaten durchzubringen. (Pet. Ztg.)

**Swinemünde, 24. März.** Während sogar noch aus einzelnen Russischen Häfen, wie z. B. Libau, Windou u. fortgesetzt berichtet wird, daß dieselben eisfrei und für Schiffe practikabel sind, erleben wir, daß unser Hafen, der bedeutendste der Preussischen Ostseeküste, schon seit mehreren Tagen für jeden Verkehr vollständig unzugänglich ist, und weder Schiffe aus ihm hinaus, noch in ihn hinein können.

Die Ursache dieser für unseren Hafen seit einer sehr langen Reihe von Jahren ganz ungewöhnlichen Erscheinung ist eine Eisklopfung, die sich im unteren Hafen, in der Gegend der Ostmoolen Wurzel gebildet hat, und die so mächtig ist — 12 — 15 Fuß dick —, daß sie selbst nicht von einem starkgebauten kräftigen Dampfer, dem Siaelland, der vor einigen Tagen vor derselben ankam, durchgebrochen werden konnte. Genannter Dampfer hat nach langen Anstrengungen weitere Versuche aufgegeben, und liegt nun mit noch einem anderen, mit Eisenbahnschienen beladenen, Schwedischen Dampfer und acht Segelschiffen, die theils nach hier, resp. Stettin bestimmt sind, theils Saug suchend hier ankamen, zwischen den Moolen in ziemlich gefährlicher Lage, um so mehr, als mit dem, seit einigen Tagen eingetretenen Nordwind das Treibeis aus See auch den Rest des Fahrwassers zwischen den Moolen ausgefüllt und die Schiffe vollständig in Eis eingekleidet hat, so daß sie weder rückwärts, noch vorwärts können und bei eintretendem Sturm und plötzlichem Aufgange des Eises in sehr gefährliche Lage gerathen können. Auch im Hafen, diesseits der Eisklopfung liegen vier große Dänische Dampfer leertfertig, ohne in See gelangen zu können, während täglich von Pillau u. Döpschen hier eintreffen, daß sie aus Dringensie dort erwartet werden. Enthält der Hafen selbst auch wohl etwas altes Treibeis und neu gebildetes Schlammeis, so wäre dies doch nicht eisfremd stark genug, um einem Ausgehen dieser Dampfer irgend welche Schwierigkeiten zu bereiten, wenn nicht jene Eisklopfung den Hafen hermetisch verschloße. Gegenüber der Königl. Schiffsfahrts-Kommission ist der Hafen sogar vollständig eisfrei, so daß der kleine Fahrtdampfer ungehindert die Communication zwischen beiden Ufern vermitteln kann. Große Eismassen, die sich bei dem starken Frost in See gebildet und vielfach über einander geschoben haben, und dann durch nördliche Winde in unseren Hafen gedrängt sind, sind bei südlichem Winde verbunden mit ausgehendem Strom und fallendem Wasser auf jener Sandbank gestrandet, und haben dann, bei der großen Enge des Fahrwassers an jener Stelle, dasselbe sehr bald vollständig ausgefüllt und abgedämmt, so daß noch nicht abzusehen ist, wann und in welcher Weise diese Blockade unseres Hafens sich selbst beseitigen oder künstlich zu beseitigen sein wird. (D. Z.)

**Berlin, 26. März.** Den Abendblättern wird aus Petersburg telegraphirt, daß die Unterhandlungen der Regierung mit der großen russischen Bahn wegen Uebernahme der Albauer Bahn gescheitert seien. (Fig. 31.)

**Berlin, 26. März.** Das Gerücht, es stünden kriegerische Ereignisse bevor, wird dementirt. — Die Regierung verhandelt über ein neues Congregationsgesetz.

Rouher ist in Chilehurst eingetroffen.

Im carlistischen Lager finden Waffenniederlegungen statt. (Fig. 31.)

In **Norwegen** ist man entrüstet über einen an das Französische Handelsministerium gerichteten und von diesem amtlich publicirten Bericht des Französischen Consuls in Christiania, wonach die Norwegischen Holzhändler genöthigt wären, ihre enormen Holzvorräthe zu jedem Preise zu verkaufen, um sich vor dem Fallissement zu retten. In Christiania hat bereits am Sonnabend eine Versammlung von Holzhändler stattgefunden, um gegen eine derartige amtliche Entstellung der Wahrheit zu protestiren. (Ostl. 31.)

**England.** Es ist nicht unmöglich, daß sich in England ein Drama ähnlich dem Offenheim'schen Prozesse abspielt. Das Parlament hatte Veranlassung, sich mit den Operationen zu beschäftigen, welche bei dem Abschlusse fremder Anleihen ins Werk gesetzt worden sind. Wie die eingeleiteten Untersuchungen endigen und ob sie zu Aenderungen der bisherigen Börsengesetze oder möglicher Weise sogar zu einzelnen Criminalprozeßen führen werden, darüber wird nachzudenken Zeit sein, wenn der betreffende Parlamentsauschuß seine Arbeiten erledigt, seinen Bericht vorgelegt und sein Gutachten abgegeben haben wird. Aber jetzt schon sind, wie man der „Kölnischen Zeitung“ aus London schreibt, durch das eingeleitete fremde Dinge zu Tage gekommen, welche dem harmlosen inoffiziellen Publikum einen gar traurigen Einblick in das Vertriebe vieler Finanzoperationen gestatten, namentlich ein großes Haus, welches die überberückte Gonduras Anleihe negociirte, in ein höchst verdächtiges Licht stellen und den im großen Publikum verbreiteten Wahn zerstören werden, als ob eine Anleihe schon deswegen vertrauenswürdig sei, weil sie von dem Börsencomitee zur Quotirung zugelassen wurde. Die Börse allerdings, sowie die mit ihrem Geschäftsgange und Gebahren vertrauten Kreise bedürfen derartigster Enthüllungen nicht erst, um über die Verhältnisse klar zu

werden. Aber daß es jetzt der großen Masse offenkundig und mit Zeugnissen belegt werde, wird von einem großen Theile derselben, zumal von unseren Finanzleuten und von unserer Börse doch schmerzlich empfunden. Um es kurz zu sagen: Wir haben gegenwärtig hier einen Offenheim-Prozeß vor uns, wie er sich vor Kurzem in Wien abspielte, ohne daß irgend Jemand bis jetzt direct angeklagt worden wäre, somit einen Prozeß, der annoch gegen keine individuelle Spitze, wohl aber gegen das gesammte Gebahren schwindelhafter Gründer und Anleihe-Contractanten gerichtet ist. Demgemäß kann das Gndurtheil keinen Einzelnen, wohl aber eine ganze Classe von Leuten treffen, die sich bisher durch die harmlose Gläubigkeit des großen Publikums zu bereichern verstand.“ (D. Z.)

**Wie sorgen wir für die Zukunft unserer erwachsenden Töchter?**

(Aus der 31. v. St. u. 2.)

III.

(Fortsetzung.)

Der crasse Gegensatz hiervon ist Selbstsucht und Hochmuth. Was giebt es Widerliches, als ein selbstfüchtiges, hochmüthiges Weib, was sich selbst an Gottes Stelle setzt und dann doch zittert in jedem Sturm und Ungewitter? Wie elend liegt eine solche Frau im Staube, wenn der Wöge, den sie angebetet hat, zerbricht, wenn das Aeußerliche, woran sie sich geklammert hat, hinsinkt und zerfällt. So treibt das maßlose Schiff, dem Compass, Anker und Segel abhanden gekommen sind, im Orcale auf dem weiten Meere bis es endlich an den Strand getrieben, langsam von der Fluth zerwaschen wird. Nicht herrschen soll das Weib, es soll im heiligsten, schönsten Sinne des Wortes dienen. So wie ehrwürdige Rittergeschlechter auf ihr Wappen schrieben: „Ich dien!“ so sollten es alle Frauen in ihr Herz prägen. Denn durch dies Dienen regieren sie eben; sie machen sich unentbehrlich und unschätzbar und üben dann jene hehre Kraft und unwiderstehliche Mäge, vermöge deren sie in Wirklichkeit Herrinnen des Hauses und der Welt sind, ohne es zu scheinen.

Nur eine tiefreligiöse Bildung bewahrt das weibliche Weib vor einer Menge von Fehlern und Schwächen, die seiner Natur so gern anhängen: aller äußere Tand und alles elende Scheinwerk, was den Menschen im Unglücke so hilflos und elend macht, fällt von selbst ab vor dem Hauche jener ewigen Kraft. Alle Tugend, alle Festigkeit aber im Leben und im Sterben flammen aus jener Quelle, die den Charakter und den Willen stählt und die unerschütterliche Basis für das ganze Dasein giebt.

Nur auf diese Grundlage dürfen wir das Können und das Wissen der Menschheit, also auch das der Frauen stellen, jene beiden anderen wichtigen, aber untergeordneten Factoren weiblicher Bildung.

Wir nennen das Können mit aller Absicht vor dem Wissen. Im Leben ist es leider häufig umgekehrt. — Wir aber verlangen von den Mädchen, daß sie ein tüchtiges Können erlernen und fordern naturgemäß vorab Sicherheit in allem Elementaren. Wir begegnen ungläubigen Blicken, wenn wir auf Grund hundertfacher Erfahrungen berichten, daß der größte Theil aller Frauen, die im Bazar Hilfe suchten, nicht die bescheidenen Ansprüche erfüllten, welche die preussischen Regulative hinsichtlich der Elementarbildung an die geringste Volksschule stellen. Da fehlte eine gute Handschrift, der klare schriftliche Gedanken-Ausdruck über die einfachsten Dinge, die Frauen verstanden nicht die vier Species in unbenannten Zahlen und das Gimmolins gründlich zu rechnen, sie vermochten nicht zehn mehrstellige Zahlen gehörig geordnet und deutlich geschrieben untereinander zu stellen. Und das waren häufig durch höhere Lehranstalten gegangene Personen.

Eine gründliche Elementarbildung ist das Fundament, auf dem der ganze Bau des Könnens und Wissens ruht. Eltern, die es mit ihren Töchtern gut meinen, sollen daher den größten Werth darauf legen, dieselben in eine Schule zu bringen, wo der Elementarunterricht gewissenhaft und mit heiligem Ernst behandelt wird, und wo die Lehrer Lust und Geschmack daran finden, das ABS zu lehren und was damit zusammenhängt. Hat man die Wahl zwischen gründlicher Elementarschule und durchlöcherter, nur sogenannter höherer Bildung, so soll man sich unbedingt für erstere entscheiden.

Daß von diesem Standpunkt aus und natürlich nur von diesem die Vorklesungen für Frauen über Philosophie und Astronomie, vergleichende Mythologie und altchristliche Kunst und englische, französische und deutsche Literaturgeschichte und Chemie und Physik und lateinische Grammatik, Algebra und Geometrie, so herrlich diese Disciplinen an und für sich sind, für mich als Bildungswüthel erwerbender Frauen nicht das geringste Interesse haben, brauche ich kaum auszusprechen. Von der Bildung der Frauen auf Universitäten rede ich erst recht nicht. Hunderte von Brodstellen erfordern weiter nichts, als daß die Aspirantinnen, Treue und Brachheit vorausgesetzt, Rechnen, Schreiben und Lesen können und im Uebrigen den gesunden Menschenverstand haben. Und das ist, so wenig es klingt, eine sehr hohe Forderung.

Nächstdem muß bei Mädchen ein Hauptgewicht auf die weiblichen Handarbeiten gelegt werden. Nicht auf die Tände-

lelen der Bunt und Perlenstickerei, nein, gleichfalls auf die Elemente dieser Fertigkeiten, wie sie jetzt so meisterhaft in wahrhaft wissenschaftlicher Weise für den Unterricht bearbeitet vorliegen.

Wir erörtern an die vorzüglichen Schnallenselbstigen Handarbeits-Lehrbücher. Sowie die Strick- und Nähadel, so muß den Mädchen schon in frühesten Jugend die Schere in die Hand gegeben werden. Das Kind muß damit beginnen, das Puppenhemd und das Puppenkleid zuzuschneiden; unbemerkt müssen sich und mühelos Auge und Hand bilden und ein Schlag erworben werden, der im späteren Leben zum größten Segen gereicht.

Der Verfasser dieser Zeilen schätzt sich glücklich, daß er in der Volksschulkonferenz des Herrn Ministers Dr. Falk diese Grundsätze hat empfehlen dürfen und daß er für dieselben allseitigen Beifall gefunden hat.

Die sämtlichen Mitglieder jener Versammlung stimmten den Thesen zu:

- 1) Es möge von der Schulverwaltung darauf hingewirkt werden, daß der Unterricht in weiblichen Handarbeiten nach Möglichkeit im ganzen Lande obligatorisch betrieben werde;
- 2) Dieser Unterricht möge in den höheren Classen der Mittelschulen in Rücksicht auf später etwa nöthig werdende Erwerbsfähigkeit der Schülerinnen ertheilt werden;
- 3) solle man, wo sich dazu Gelegenheit bietet, auf Fortbildungs- und Befähigungsschulen in allen, häufig so sehr veräußerten, Elementar-Unterrichtsgegenständen, inclusive weiblicher Handarbeit, hinarbeiten.

Das hier Beforderte klingt so wenig und umschließt doch so ungeheuer viel: es enthält die Forderung nach einem lebendigen Wasser mitten in der Wüste. —

Dasselbe gilt von den fremden Sprachen. Ihre Wichtigkeit ist unbestritten. Aber wie dieselben jetzt als Modesache betrieben werden, kommen von hundert Mädchen, die englisch und französisch treiben, nicht fünf zur Fähigkeit des praktischen Gebrauchs. Wo man die Mädchen mit diesen Sprachen beschäftigt, soll man natürlich die vollständige Herrschaft in der Muttersprache voraussetzen, denn aber erst und gründlich mit Absicht und Aussicht auf thatsächliche Verwendung vorgehen.

Kommen wir zum „Wissen“, so begegnen wir dem wunderbarsten Fleck des ganzen heutigen Bildungswerkes. Wer einigermaßen etwas gelernt hat, dem ist bekannt, wie eng die Grenzen menschlichen Wissens überhaupt gesteckt sind, und wie wenig von dem unendlichen Reich des Wissens wahrhaft wissenswerth ist. Was ein weibliches Wesen in der Welt wissen muß, das führt sich ihm meist ganz von selbst zu. Dazu bedarf es gar keiner großen Unterrichtskunst, es sei denn im negativen Sinne, wonach man die jungen Gemüther vor einer Masse überflüssigen Wissens bewahren sollte.

Die Wissenschaft predigt heute auf den Straßen und lehrt von den Dächern, Bücher und Zeitschriften, Umgang und Gespräch im Haus und Leben verbreiten Wissen die Hülle und Fülle. So mag die Schule das Verständnis der Dinge vorbereiten und demselben nachhelfen und in den Reactionen in Literatur und all diesen schönen Dingen das Ibrige thun.

Aber ähnlich wie, wenn zu viel Säure dem Haupte zudrängen, Schwindel erzeugt und die klare Erkenntniß benommen wird, wirkt zu vieles, unverdauliches Wissen. In der That strebt die heutige Bildung der Knaben wie der Mädchen einseitig auf Entwicklung der Intelligenz, auf Ausbildung der Verstandeskraft. Character- und Gemüthsbildung stehen in zweiter Reihe, wenn nur die lieben Kinder recht durch ihr Wissen glänzen. Dieses Bollproppfen mit allen erdenklichen Wissenschaftlichkeiten, dieses Studiren und Uebearbeiten im Lernen führt zur Verkrüppelung des Geistes und zum Ruin des Körpers. Es wird der Jugend so viel überflüssiges und unnützes Zeug aufgepackt, daß die Kinder unter der Last zusammenbrechen. Etwas Rechtes wird es aber dadurch doch nicht. Fast die Hälfte aller jungen Männer, die das einjährige Freiwilligen-Examen bestanden haben, waren körperlich zur Erfüllung der Militär-Dienstpflicht untauglich. Sie zählen nach vielen Tausenden. Bei den jungen Mädchen äußert sich der Schaden nicht ihr eigenes zukünftiges Leben und für das der späteren Generation noch viel mehr. Die Gesundheit des Körpers und Geistes, der frische Blick, das feste Auftreten und das thatkräftige Handeln gehen meistens verloren. Kommen sie dann in den Ernst des Lebens, so fehlt es an allen Ecken und Enden; sie lesen vielleicht in den Sternen und stolpern über jeden Stein der rauhen Erde.

Darum für Frauen Character- und Willensbildung als Hauptsache, dazu ein tüchtiges, auf geübene Elementarbildung gestütztes Können und dann als Ornament und Arabeske das Bißchen Wissen, dessen wir Ortsbürger uns weder entschlagen können, noch entzathen wollen. Dies verlangt der Pädagog. (Fortsetzung folgt.)

In der Ibauschen Evangelisch-Lutherisch-Deutschen Gemeinde sind vom 2. bis zum 8. März a. c.

Betauft: Robert August Wilhelm Goltz.

Kopulirt: Der Freisungshülfe Johann Christian Gerwin mit Wilhelmine Rosenthal.

Gestorben: Die verwitwete Frau Kleidermachermeister Maria Louise Müller, geb. Hoffmann, alt 73 Jahre, 2 Monate, 3 Wochen. Karl Wilhelm Adolph Kirstein, alt 1 Jahr, 2 Monate. Nikolai Alphonse Karl Friedrich Tempel, alt 4 Jahre, 3 Monate, 17 Tage.

Von der Censur erlaubt. — Ibaa, den 18. März 1875

Verantwortlicher Redacteur: Gottl. D. Meyer.

### Bekanntmachungen.

Vom 10. bis zum 20. Juni 1875

findet in

**MITAU**

**eine allgemeine Ausstellung**

für

Gewerbe, Industrie und landwirthschaftliche Producte

statt.

Anmeldungen werden sobald als möglich erbeten.

Das Reglement und Anmelde-Formulare werden auf Verlangen sofort übersandt.

Briefe sind zu adressiren:

„An das Ausstellungs-Comité in Mitau“.

Auf Antrag des hiesigen Kaufmannes L. Gilde, Herrn G. D. Fuchert sollen für Rechnung Derer, die solches angeht,

**am 20. März d. J.**  
vormittags 11 Uhr,

von dem Ibauschen Wettgerichte, im Sessionslocale desselben

**90 Tonnen schottischer Crown Matties Häringe v. J. 1874,**

und **20 „ „ Crown Spents Häringe „ „ „**  
meistbietlich gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden, — als welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Ibaa, den 13. März 1875.

Agenten erwünscht

**Dresch-Maschinen**

Jeanes Ibaa, unter Garantie und Probezeit.

**Ph. Maifahrt & Co., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.**

neuester bewährter Construction dreschen per Stunde soviel als drei Drescher in einem Tag, Preis Rbl. 80

Dinstag, den 18. März 1875,  
im Rathhaussaale:

**CONCERT**

des Violinvirtuosen Hofkapellmeister

**C. Bargheer**

und der Pianistin

**Fräulein Clara Hahn.**

PROGRAMM:

- 1) Concert für Violine . . . von Spohr.
- 2) Ballade für Piano . . . „ Chopin.
- 3) a. Wiegenlied  
b. Ungarische Tänze für  
Violine . . . von Hauser.
- 4) Spinnerlied aus R. Wagner's  
fliegendem Holländer für  
Piano . . . von Liszt.
- 5) „Le trille du diable“, So-  
nate für Violine . . . von Tartini.
- 6) Rhapsodie hongroise für Piano „ Liszt.
- 7) Andante und Polonaise für  
Violine . . . von Laub.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Billette à 1 Rbl. und Familien-Billette für 3 Personen à 2 Rbl. sind bei Herrn Zimmermann und Abends am Eingange des Saales zu haben.

**Eine Wohnung**

von 2 resp. 3 Zimmern nebst engl. Küche ist zu vermieten und sogleich zu beziehen im Hause Wilhelmisen, an der Promenade belegen.

Только что получилъ самого лучшаго и свѣжаго:

**Осетрина,**  
**Бѣлуга,**  
**Снитки,**  
**Сушенныя Грибы,**  
**Голл. Сельди въ 1/4 и 1/8,**  
**Подсолнечное масло,**  
**Копоплянное „**  
**Прованское „**

**А. Шумахеръ,**

На новомъ рынкѣ въ домѣ Тонарь.

Soeben empfang und empfiehlt in vorzüglichster Qualität:

**Ossetrina,**  
**Beluga,**  
**Snatki,**  
**Holl. Heringe in 1/4 und 1/8**  
**Getrocknete Pilze,**  
**Sonnenblumen-Oel,**  
**Hauf- & Provencer-Oel**

**A. Schumacher,**

Am neuen Markt, Thonigsche Budenreihe.

**Zu Ostern!**  
**Warschauer Oster-Weine,**  
als:

**Ungar,**  
**Rothwein,**  
**Muscat-Lunell,**  
**Portwein,**  
**Wilnasche Oster-Brandweine,**

sowie auch:

**getrockn. Pflaumen,**  
**„ Birnen,**  
**Kartoffel-Mehl**

empfehl

pr. J. L. Falk,

**J. H. Broido,**

im vorm. Löwenstimmchen Hause.

Marie Hollstein habe ich entlassen und bitte sehr auf meinen Namen ihr nichts zu borgen; wer es dennoch thut, der mag sehen wie er sein Geld von ihr bekommt. 1

**C. F. Goertchen,**  
 Stiin-Fabrikant.

Die Herren Debitoren des Nachlasses des weil. Conditor Juon werden ersucht, ihre Zahlungen zu Händen des Herrn Oberhofgerichts-Advocaten Brasche, den wir mit dem Inesso der Ausstände beauftragt haben, leisten zu wollen. 1

Libau, den 12/22. März 1875.

Die Curatoren des Nachlasses des weil. Conditor Juon.

Abreise halber ersuche ich Reparaturen bis zum 18. d. M. abholen zu lassen. 2

**C. F. Goertchen.**

Ein tüchtiger Kellermeister, welcher deutsch spricht und schreibt, wird zum 1. April verlangt im Biergeschäft von August Wirth. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum Libaus und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein

**Gold- & Silber-Geschäft**

nach dem Bürgermeister Satowsky'schen Hause verlegt habe. Ich bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen. 1

Hochachtungsvoll

per **F. W. Rosenkranz**  
**H. Reinke,**  
 Goldarbeiter.

Auch werden daselbst Reparaturen entgegengenommen.



**Gewerbe-Verein.**

Mittwoch, 19. März.

**Gesangstunde.**  
**Clasing.**

Eine frischmilchende Kuh ist mit dem Kalbe zu verkaufen und zu ertragen durch die Ztg.-Exp. 3

Ein sehr wenig gebrauchter Wiener Flügel steht zum Verkauf. Badestraße, Haus Groß, Parterre-Wohnung, links. 1

Ein großer schwarzer Newfoundland-Hund ist zu verkaufen in Neu-Libau, Haus Fuhrmann Jelauschke, unweit der Gewerfabrik. 3

**Schweizer-Edamer-Revaler- und Kräuter-Grün-KÄSE**

empfang und empfiehlt 3

**J. H. Broido.**

**Auction.**

Freitag, den 21. März c. um 11 Uhr Vormittags, sollen im Packhause des Libauschen Zollamts nachstehende Waaren, als:

122 Dugend baumwollene bedruckte Tücher,  
 76 Dugend Porzellanpuppen,  
 370 1/2 Stof Spiritus,  
 13 1/2 „ Rum,  
 36 Stück Straußfedern,  
 1 seidener Shawl,  
 3 Paar Schlittschuhe,  
 5 Pferde von der Grenzwahe,  
 1 Paar Stiefeln,  
 1 „ Schuhe,  
 1 Schafpelz und  
 1 eisener Anker,

taxirt im Ganzen 667 Rbl. 43 Kop. verkauft werden. 3

**Dampfer NIKOLINKA**

wird mit Eröffnung der St. Petersburger-Navigation eine reguläre Verbindung zwischen **Libau, Windau, Riga, Pernau und St. Petersburg** unterhalten. 0

**J. C. Henckhusen.**

Только что получилъ:  
 Свѣжая малосоленная **Икра, Соуга**  
 „ „ **Осетрина,**  
 „ „ **Бѣлуга,**  
**Королевскія сельди**  
**Ревельскія Кильки,**  
 и первый сортъ  
**гречневой муки**  
 рекомендуетъ

**И. Г. БРОЙДО.**

Soeben erhalten:

Frischen, großkörnigen

**CAVIAR,**

Ungefalgene **Semja,**  
**Asetrina,**  
**Beluga,**

**Königsheringe,**

**Kilo-Strömlinge**

und erste Sorte

**Buchweizenmehl**

empfehl

**J. H. Broido.**

Das **Roulage-Geschäft**

von **John Pfeiffer**

empfehl sich zur **Abfertigung** und **Zustellung** von großen und kleinen Waarensendungen, welche durch die Eisenbahn als Fracht oder Eilgut hier ankommen, sowie zur **Abholung** und **Beförderung** von Waaren, welche durch die Eisenbahn versandt werden sollen.

Zu diesem Zwecke geliebt man nur die betreffende Fracht-Quittung, resp. Anmeldung zur Abholung der Colli in meiner Wohnung, im Hause Kostowsky, dem früheren Lode'schen Hause, abzugeben, die Bezahlung der Fracht und Zustellung der Waare wird dann gleich nach Ankunft aufs billigste und prompteste besorgt und ebenso bei Abfertigung von zu versendenden Waaren die betreffende Bahnquittung rechtzeitig dem Absender eingeliefert werden. 1

**Preis-Courant.**

Libau, den 18. März 1875.		Rov.
Weizen, 130—132pfd.	pr 20 Carn.	300—325
Roggen, 118—120pfd.	—	215—220
Gerste, 105pfd.	—	210
Hafer	—	150
Erbsen	—	250
Sältsaat	pr. Tonne	—
Schlagelsaat.	pr. 20 Carn.	250—325
Hanfsaat	—	180
Glash, 4brand	pr. Berkow.	— Rbl.
— 3brand	—	—
— 2brand	—	—
Hauf	—	—
Haufsheide	—	—
Salz, Sette	pr. Rub	650 Cop.
— St. Uebes	—	630
— Sissabon	—	620
— Liverpool	—	600
Heringe, norw.	Castr. 12 Ton.	171 Rbl.
Theer, isländischer	pr. Tonne	—
— furischer	—	450 Cop.
Heu	pr. Schiffpfd.	600—700
Eisen	—	24 Rbl.
Taback	pr. Rub	250 Cop
Butter	pr. Piespfund	500—550
Roggenmehl, ungebeutelt	pr. Berkow	9 Rbl.
— gebentelt	—	16
Weizenmehl	—	17—20 Rbl.
Minderfleisch, von gemäst. Vieh	pr. Pfd.	10—11 Cop.
— ungemäst.	—	8
— die schlechtesten Stücke	—	6—7
Schweinefleisch	—	12
Kalbfleisch	—	5—8
Schaaffleisch	—	—

**Angekommene Reisende.**

Hotel Petersburg, den 17. März. Hr. Kaufmann Blum, aus Danaburg; Hr. Kaufmann Behr, aus Petersburg; Hr. Lieutenant Schein, aus Riga; Hr. Kaufmann G. J. von Neere, aus Rotterdam.  
 Hotel Hambourg, den 17. März. Hr. H. Bayer, aus Dresden; Hr. Pastor Mühlendoff, aus Dubena; Hr. A. G. Kamarin, D. Schwarzport und W. Bregow, aus Riga; Hr. Bargheer und Fel. Hahn, aus Mitau.